

# Wie Marte Meo Adoptiveltern unterstützen kann<sup>(1) (\*)</sup>

**GUNNEL OSTERMAN** [Foto oben] & **ANDERS MÖLLER** | *Doktorand und Professor an der Nordic School of Public Health, Göteborg, Schweden*

**INGEGERD WIRTBERG** [Foto unten] | *Ass. Professorin an der Abteilung für Psychologie der Universität Lund, Schweden*

Ziel der hier vorgestellten Untersuchung von GUNNEL OSTERMAN, ANDERS MÖLLER und INGEGERD WIRTBERG war es herauszufinden, ob der Einsatz von Marte Meo bei Adoptiveltern zu messbaren Veränderungen führt und die Eltern subjektiv eine Verbesserung in der Interaktion mit ihrem Kind wahrnehmen. Es handelt sich um einen qualitative Studie, die aus zwei Teilen besteht:

- Marte Meo-Beratung von Eltern, die ihr erstes Kind innerhalb der vergangenen zwei Monate adoptiert hatten, und
- semistrukturierte Interviews mit diesen Eltern.

Die Interventionsgruppe setzte sich aus sieben Elternpaaren zusammen, die Kinder im Alter zwischen fünf und 15 Monaten aus außereuropäischen Ländern adoptiert hatten.

Prinzip der Marte Meo-Methode ist es, die Bedürfnisse des Kindes in dessen eigenen Tempo und Rhythmus zu befriedigen. Hierzu werden die Eltern ermuntert und motiviert, ihre Spielangebote an das aktuelle Verhalten des Kindes anzupassen. Das ist insofern von Bedeutung, als Ausgangsvideos zeigen, dass das Tempo der Eltern in den meisten Fällen zu hoch für die Kinder ist. In dieser ersten Phase könnte Marte Meo eine Möglichkeit darstellen, den Wunsch der Eltern nach Beratung damit zu verbinden, sie in ihren Anstrengungen, auf die Entwicklungsbedürfnisse ihres Kindes einzugehen, zu unterstützen.

## SCHLÜSSELWÖRTER:

- Adoption
- Bindung
- Interaktion
- Auslandsadoption
- Intervention
- Marte Meo Methode



### ... Einführung

*Adoptionen gibt es schon so lange wie es Menschen gibt. Aber die Adoption von Kindern aus dem Ausland wurde erst nach dem zweiten Weltkrieg bedeutsam, als Tausende europäischer Kinder zu Waisen wurden. Schweden gestattet aktuell 750 Auslandsadoptionen pro Jahr. Die Hälfte der adoptierten Kinder sind zum Zeitpunkt der Adoption jünger als zwei Jahre; die meisten stammen aus China, Korea, Vietnam und Kolumbien (MIA, 2009).*

*In der vorliegenden Studie konzentrieren wir uns auf Marte Meo<sup>(2)</sup> als Intervention für Familien, die erst kürzlich eine Auslandsadoption abgeschlossen haben. Die Untersuchung stellt einen Teil des Forschungsprojektes »Einsatz der Marte Meo-Methode bei neuen Adoptiveltern in der Partille Infant Care Unit in Göteborg, Schweden« dar.*



### ... Die Marte Meo-Methode

Die Marte Meo-Methode (MM) stammt aus den Niederlanden und wurde in den frühen 80er Jahren von Maria Aarts (2000) in einem klinischen Kontext entwickelt. Sie basiert auf der Vorstellung, dass Entwicklung und Wachstum von Kindern in der Interaktion mit unterstützenden Erziehern erfolgt. Hauptziel von Marte Meo ist es von daher, Erzieher darin zu unterstützen, die Bedürfnisse ihres Kindes im Kontext verschiedener Entwicklungsstadien zu sehen und sie darin zu unterstützen, ihr Verhalten so anzupassen, dass sie die Entwicklung des Kindes anregen. Der Marte Meo-Ansatz geht davon aus, dass es einen Prototyp eines entwicklungsunterstützenden Dialogs gibt, der sowohl den Erziehern die für sie relevanten Informationen über das

Kind vermittelt als auch das Kind mit der erforderlichen Unterstützung versorgt, die es in jeder Phase seiner Entwicklung benötigt (Ovreeide & Hafstad, 1996; Aarts,

2000). Diesen Prototyp nutzt der Therapeut, um das Video zu analysieren und geeignete Sequenzen daraus auszuwählen.

Ein zentraler Bestandteil der Marte Meo-Methode ist es, Eltern mit der nötigen Information über ihr Kind zu versorgen. Zentrales Werkzeug hierfür sind Video-Vignetten (zusammengestellt aus Filmen, die die Familie in verschiedenen Kontexten zeigt), die analysiert, diskutiert und mit den Eltern in einer klaren und verständlichen Sprache besprochen werden. Die konkrete Sprache stellt ein charakteristisches Merkmal von Marte Meo dar und ermöglicht es, das Wesentliche der alltäglichen Interaktion zwischen Eltern und Kind zu beschreiben. Die Methode kann eingesetzt werden, wenn es Probleme gibt oder – wie hier beschrieben – als präventive Maßnahme (Hedenbro & Wirtberg, 2000; Hafstad & Øvreeide, 2001; Axberg et al., 2006).

Die Diskussion und Reflektion der Interaktion zwischen Eltern und Kind, wie sie zwischen Eltern und Berater erfolgt, macht die Bedürfnisse des Kindes deutlich. Eltern werden in ihren Fähigkeiten gestärkt und kommen zu neuen, konstruktiven Ideen, wie sie mit ihrem Kind besser zusammen leben und es unterstützen können.

In Skandinavien wird Marte Meo breit eingesetzt, aber es besteht eine Diskrepanz zwischen seiner Popularität und entsprechenden Wirksamkeitsnachweisen. Trotz einzelner ermutigender Ergebnisse gibt es bisher keine robuste Auswertung. Kari Vik aus Norwegen interviewte beispielsweise 15 Mütter, die nach der Geburt Zeichen einer postnatalen Depression gezeigt hatten. Sie fand eine Verbesserung einfühlender Mutter-Kind-Interaktion sechs Wochen später; depressive Symptome waren rückläufig (Vik & Hafting, 2009). Berg-Nielsen (2009), ebenfalls aus Norwegen, führte ein RCT (*Randomised Control Trial*) durch, in welchem sie untersuchte, ob eine Handbuch-basierte Marte Meo-Intervention durch qualifizierte Marte Meo-Therapeuten zu besseren Ergebnissen führt als die »üblichen« Methoden zur Verbesserung der Eltern-Kind-Interaktion.

In der hier vorgestellten Studie wird Marte Meo dazu genutzt, Eltern in der Interaktion mit ihren ausländischen Adoptivkindern zu unterstützen. Unabhängig davon kann dieses Modell wesentlich breiter eingesetzt werden, um Interaktion zu verbessern und Probleme zu lösen, z.B. bei Verhaltensauffälligkeiten jüngerer und älterer Kinder oder sogar bei herausforderndem Verhalten von Menschen in der Altenpflege.

### ••• **Andere Video-Interventionsprogramme zur Unterstützung der Eltern-Kind-Interaktion**

Marte Meo hat viele Ähnlichkeiten mit anderen videobasierten Ansätzen wie beispielsweise VIPP (*Video-Feedback Intervention to Promote Positive Parenting*), das ein strukturiertes Programm auf Basis der Bindungstheorie anbietet und offensichtlich wirksam ist im Hinblick auf mütterliche Sensitivität, sichere Kind-Mutter-Bindung und Prävention desorganisierter Bindung (Juffer et al., 2007). Auch eine kürzlich erschienene litauische Studie zeigte im Lauf der Teilnahme an dem Projekt signifikante Verbesserungen in der sensitiven Ansprechbarkeit von Müttern in Bezug auf ihre Kinder (Kalinauskiene et al., 2009).

*Video Interaction Guidance* (VIG) strebt eine verbesserte Kommunikation und Beziehung zwischen Erziehern und Kindern an, bei der die Interaktion in alltäglichen Situationen im Vordergrund steht. *Fukkink* (2005) beschreibt in seiner Metaanalyse videobasierter Modelle signifikant positive Effekte elterlichen Verhaltens und kindlicher Entwicklung.

### ••• **Der Bindungsprozess: eine ausgedehnte Interaktion**

Die Bindungstheorie betont die zentrale Rolle der Beziehung für die menschliche Entwicklung (*Bowlby, 1955; Broberg et al., 2006*). Diese Theorie hat eine besondere Bedeutung für die Adoptionsforschung und hat die derzeitige Sichtweise auf die Bedürfnisse, Ressourcen und Schwierigkeiten von Adoptivkindern beeinflusst (*Broberg, 2007*).

Es wird davon ausgegangen, dass sich Bindung primär über das Interaktionsmuster zwischen Eltern und Kind entwickelt und dass deren Qualität und Auswirkung auf die kindliche Entwicklung in Abhängigkeit von der Offenheit und Harmonie des emotionalen Austauschs variieren (*Bowlby, 1955; van IJzendoorn et al., 1995; Broberg et al., 2006*). Für Erwachsene stellt dies einen Prozess des »sich in den Dienst des Kindes zu stellen«, bzw. den Bedürfnissen des Kindes Vorrang zu geben (*Berg Brodén, 1997*) dar.

Adoptierte Kinder, die zum Zeitpunkt der Adoption ein Jahr und älter sind und mehr als sechs Monate in einem Waisenhaus verbracht haben, zeigen als Jugendliche signifikant häufiger Bindungsprobleme als durchschnittlich zu erwarten (*van IJzendoorn et al., 1995*).

#### *Elterliche Sensitivität unterstützt den Bindungsprozess*

Eltern sind im allgemeinen unterschiedlich in der Fähigkeit, sich in ihre Kinder einzufühlen. *Daniel Stern* nutzt das Konzept des »Sich-Abstimmens« (*tuning in*), wenn er die Fähigkeit von Eltern beschreibt, die Gefühle ihres Kindes so zu verstehen, dass sich das Kind auch verstanden und bestätigt fühlt. Durch die emotionale Präsenz und Wahrnehmung der Signale des Kindes, werden reziproke Prozesse der Anpassung, Interaktion und Intimität in Gang gesetzt (*Stern, 2005*). Für die meisten Kinder beginnen diese Prozesse schon bei der Geburt (oder sogar davor), für Adoptivfamilien dagegen beim ersten Kennenlernen zwischen Eltern und Kind. Die Anwendung des Video-Feedbacks in der Marte Meo-Methode dient dazu, einfühlsames Verhalten der Eltern und eine gesunde Entwicklung ihres Kindes zu fördern.

#### *Bindungserfahrungen des Adoptivkindes*

Die Fähigkeit eines Adoptivkindes, sich einer neuen Lebenssituation anzupassen, wird beeinflusst von seinen früheren Erfahrungen, in denen die Eltern oft wenig präsent waren. Adoptiveltern brauchen Unterstützung darin, die Verhaltenssignale

des Kindes zu erkennen und zu interpretieren. Diese Signale können sehr subtil sein, wenn sie nicht bemerkt werden oder in der Vergangenheit ignoriert wurden.

Das Kind benötigt möglicherweise auch elterliche Unterstützung darin, seine eigenen Bedürfnisse auszudrücken. Beispiele hierfür sind Kinder, die nicht weinen, wenn sie sich weh tun oder die nicht einschätzen können, ob sie hungrig sind. Andere Schwierigkeiten können auftreten, wenn das Kind nur oberflächliche Beziehungen erlebt hat oder – noch schlimmer – wenig Gelegenheit hatte, Bindungen überhaupt aufzubauen (*Lindblad, 2004*). Viele Studien haben gezeigt, dass Kinder nach längerem Heimaufenthalt üblicherweise einen unsicheren Bindungsstil zeigen (*Juffer & Rosenboom, 1997; Chisholm, 1995, 2000; Rutter et al., 2001, van IJzendoorn & Juffer, 2006*).

Angesichts der Bedeutung guter, beiderseitig befriedigender Kommunikation auf der einen Seite und der bestehenden Herausforderungen, wenn sich Adoptiveltern und Kinder das erste mal treffen, auf der anderen Seite, gibt es erstaunlich wenige Studien zur frühen Interaktion zwischen Kindern und Adoptiveltern (*SOU, 2003*). Und dies trotz aktueller Forschungsergebnisse in Schweden und anderen Ländern, die zeigen, dass Adoptivkinder in klinischen Kontexten wie Kinder-, Jugendlichen- und Erwachsenenpsychiatrie zwei- bis dreimal häufiger anzutreffen sind als zahlenmäßig zu erwarten. Je älter das Kind bei der Adoption ist, desto größer ist das Risiko psychosozialer Anpassungsprobleme (*Hjern et al., 2002*). So zeigte sich in einer Studie über ausländische Adoptiveltern in Norwegen, dass – wie bereits von früheren Studien her bekannt – die meisten Familien in den ersten Jahren des Zusammenlebens Anpassungsprobleme hatten und diese Probleme teilweise mit dem Alter des Kindes zum Zeitpunkt der Adoption in Beziehung standen (*Dalen & Saetersdal, 1988, 1992*).

### ••• Geschlechterunterschiede im Erziehungsstil

Es existieren viele Behauptungen über Geschlechterunterschiede im Erziehungsstil aber interessanterweise gibt es darüber wenig wissenschaftliche Information oder verantwortungsbewusste Reflektion (*Juffer et al., 2007*). Frühere Studien beschäftigen sich im allgemeinen mit dem mütterlichen Erziehungsstil, aber *Bakermans-Kranenburg* und seine Kollegen (2003) konnten in einer Untersuchung zeigen, dass Interventionen bei Einbeziehung der Väter in Nicht-Adoptivfamilien deutlich effektiver war als wenn sich die Intervention allein auf die Mütter bezog.

*Halldén* (1992) beschrieb zwei Wege, auf denen sich Eltern der Herausforderung, ihre Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, stellen. *Halldén's* Forschungsergebnissen zufolge sehen Mütter das Kind eher als »Projekt«, während Väter es eher als »in der Mache« betrachten. Im Gegensatz zu Frauen nehmen Männer eher die Entwicklung als etwas wahr, das primär auf den inneren Kräften, Fähigkeiten und Entwicklungsstadien des Kindes beruht. Ein Kind aufzuziehen ist für sie in erster Linie eine Frage der Beaufsichtigung und Leitung des Prozesses als der aktiven Intervention und Steuerung.

Nach von *Greiff* (2004) sind Eltern in Sorge, weil sie denken, sie müssten nahezu perfekt sein, um gute Eltern zu sein. Sie weist auch darauf hin, dass Adoptiveltern bereits bei Überlegungen zur Adoption und ihrer elterlichen Rolle davon ausgehen,

dass es Schwierigkeiten geben wird. Andere Eltern dagegen machen sich erst Gedanken, wenn Probleme tatsächlich auftauchen. Zu den Gedanken von Adoptiveltern gehören Sätze wie »andere Leute werden mich danach beurteilen, ob ich ein guter Elternteil bin oder nicht«. In einer schwedischen Studie über moderne Elternschaft beschreiben *Bäck-Wiklung* und *Bergsten* (1997), wie sich insbesondere Mütter unter Stress setzen, indem sie sich bemühen, dem Kind »das Beste vom Besten« zukommen zu lassen. Sie zeigen weiterhin, dass Männer die Tendenz haben, Elternschaft als etwas »natürliches« zu sehen, das sich selbst entwickelt. Im Gegensatz hierzu betonen Frauen ihre eigene Verantwortung und Bedeutung und denken, dass sie diejenigen sind, die die Zukunft des Kindes formen.

### ••• Ziele und Methoden der Studie

Ziel der vorliegenden Studie ist es zu erfassen, ob die Anwendung der Marte Meo-Methode bei Adoptiveltern wiederkehrende Leit motive oder Muster erkennen lässt und ob die Eltern den Eindruck haben, dass sie durch Marte Meo unterstützt werden und Hilfestellung in ihrer Interaktion mit dem Kind erhalten.

Die Studie besteht aus zwei Teilen:

- (1) Anwendung der Marte Meo-Methode bei Paaren, die innerhalb der vergangenen zwei Monate ihr erstes Kind adoptiert haben; und
- (2) qualitative, semistrukturierte Interviews

Die Paare wurden insgesamt viermal vom Erstautor interviewt:

- zum Zeitpunkt, als sie erstmalig den Termin der bevorstehenden Adoption erfuhren;
- direkt nach der Ankunft ihres Kindes,
- direkt nach dem Abschluss der Marte Meo-Beratung, und
- sechs Monate später.

Es wurden qualitative Interviews eingesetzt, um die Bedeutung, die die Eltern Marte Meo zuschreiben, zu erfassen.

### ••• Die Untersuchungsgruppe

Die Untersuchungsgruppe bestand aus sieben Elternpaaren, die zur Teilnahme eingeladen wurden, als sie 2003/04 erstmalig als potentielle Adoptiveltern anerkannt wurden. Die Kontaktaufnahme erfolgte über internationale Adoptionsagenturen. Die Paare lebten damals seit sieben bis 13 Jahren zusammen und waren zwischen 30 und 40 Jahren alt. Sieben Kinder wurden mit einbezogen: vier Jungs und drei Mädchen – von Korea, China und Indien –, die bei Ankunft zwischen fünf und 15 Monaten alt waren. Jedes Kind hatte bereits drei oder vier vorausgehende Trennungen erlebt: von ihrer biologischen Mutter, vom Waisenhaus, von Pflegefamilien oder beides. Den Angaben ihrer Adoptivfamilien zufolge waren sie physisch und psychisch gesund.

Alle Eltern erhofften sie sich von Marte Meo Unterstützung bei einem guten Start in die Elternschaft. Einige drückten ihren Wunsch nach allgemeiner Information und Elternberatung aus und wie es ihnen besser gelingen könne, ihre Kinder zu

verstehen. Andere wollten spezifische Hilfe, z.B. im Hinblick auf Bindung, Hyperaktivität oder wie sie ihre Kinder bei den Mahlzeiten unterstützen könnten. Eine Mutter kommentierte: »Wenn ich jetzt einen guten Kontakt herstelle, kann ich vielleicht vermeiden, dass mein Kind später in die Kinder- und Jugendpsychiatrie muss.«

### ••• **Vorgehen**

Die Marte Meo-Filme wurden bei den Familien zu Hause erstellt, dort fanden auch die Reviews statt. Alltägliche Situationen wie Windeln wechseln, spielen und Mahlzeiten einnehmen, wurden gefilmt. Die Marte Meo-Arbeit begann vier Wochen nach Ankunft des Kindes und die Familien wurden zunächst zweimal interviewt, bevor die Marte Meo-Arbeit begann.

Die Arbeit mit den Familien erstreckte sich über einen Zeitraum von sechs Monaten. Durchschnittlich vier (zwischen 3 und sieben) Clips pro Familie wurden erstellt und im Review besprochen. Die Anzahl der Marte Meo-Clips wurde in Abhängigkeit von den geäußerten Wünschen und dem Unterstützungsbedarf mit jedem Paar abgesprochen und diskutiert. Alle Familien führten den Marte Meo-Prozess zu Ende.

### ••• **Die qualitativen Interviews**

Mit Hilfe qualitativer Interviews war es möglich, die Geschichte jedes Interviewpartners zu verfolgen. Ziel war es hierbei, die Erfahrungen der Eltern in der Arbeit mit den identifizierten Leitthemen zu verstehen und zu beschreiben. Dazu wurden bei den Eltern zu Hause qualitative, semistrukturierte Interviews zu den 4 bereits genannten Zeitpunkten durchgeführt.

Zur Auswertung wurde eine qualitative Inhaltsanalyse eingesetzt. Der erste Schritt bestand darin, die transkribierten Interviews mehrfach zu lesen, um darin Leitthemen zu identifizieren, die einen Bezug zur Studie hatten. Diese Leitthemen ergaben sich auf zwei verschiedenen Ebenen: einer direkt sichtbaren Ebene, die direkt in den Interviews zu erkennen war, und einer zunächst verborgenen Ebene, die sich erst über die Interpretation erschloss. Die Leitthemen wurden anschließend herausgearbeitet und konzeptualisiert.

### ••• **Ergebnisse**

#### *Sich abwechseln und sich abstimmen*

Das häufigste Thema, das sich aus der Arbeit mit den Familien ergab, war die Notwendigkeit, dem Kind in seinem eigenen Tempo und Rhythmus zu begegnen. Um den Bindungsprozess zu unterstützen, wurde die Wichtigkeit der Flexibilität und Abstimmung für das Kind verdeutlicht. Ein wesentlicher Punkt war die Frage, worauf das Kind seine Aufmerksamkeit richtet und welche Initiativen es ergreift. In ihrem Bestreben, gute Eltern zu sein und ihrem Kind genügend Anregung und

Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, geraten Eltern leicht in Gefahr, überaktiv zu werden zu werden. Wird das Interaktionstempo den Möglichkeiten des Kindes angepasst. So kann es seine Fähigkeit, in Kontakt zu treten und mit den Eltern zu interagieren, steigern.

Unterschiede im elterlichen Verhalten zwischen Müttern und Vätern waren ebenfalls zu finden; Mütter erschienen stärker kontrollierend und aktiv in der Beziehung zu ihrem Kind, während Väter flexibler und zurückhaltender waren.

### *Das Zusammenspiel auf der Ebene des Blickkontakts*

In vielen Familien hatten die Kinder die Fähigkeit, Blickkontakt herzustellen, nicht gut entwickelt und waren nicht in der Lage, einen Dialog aufrechtzuerhalten; Dadurch konnten diese Kinder den Initiativen ihrer Eltern nicht folgen. Dies führte dazu, dass sich Eltern manchmal abgelehnt und in der Beziehung zu ihrem Kind verloren fühlten. Daraufhin verstärkten mehrere Elternteile ihre Anstrengungen, in Kontakt zu kommen, mit dem Ergebnis, dass sich das Kind immer mehr zurückzog. Beim Ansehen der Videos wurde ganz deutlich, dass sich die Interaktion zwischen Eltern und Kind nicht synchron vollzog. Wenn das Kind viel Zeit brauchte für seine Antwort, wurde diese oft von den Eltern gar nicht mehr wahrgenommen. Bei genauer Analyse der Videos zeigte sich, dass Eltern und Kind unterschiedliche Arbeitsmodelle im Hinblick auf Tempo und Timing der Interaktion hatten.

Blickkontakt in der Interaktion mit kleinen Kindern stellt die Basis für Kommunikation und Austausch von Gefühlen dar. Mit Hilfe der Videovignetten gelang es der Beraterin, den Eltern zu zeigen, wie das Kind Augenkontakt suchte oder brabbelte, nach den Eltern griff oder Interesse daran zeigte, Erfahrungen zu teilen. Dies ermutigte und motivierte die Eltern, ihre Kommunikation dem aktuellen Verhalten des Kindes anzupassen. Die Fähigkeit wahrzunehmen, was gerade »im Moment« passierte, war eine wichtige Voraussetzung, um zu kommunizieren und Gefühle zu teilen.

### *Das Zusammenspiel in Bezug auf das Kind und dessen Initiativen*

Kim, ein sechs Monate alter Junge, hatte ein langsames Tempo, war zurückhaltend mit Emotionen und Babysprache und die wenigen Initiativen, die er ergriff, um Kontakt zu seinen Eltern herzustellen, waren undeutlich. Zu Beginn hatte er Schwierigkeiten zu fokussieren und schaute oft weg. Seine Unfähigkeit, ausreichend klar auf die Initiativen der Eltern zu reagieren, führten zunächst zu verstärkten Anstrengungen von seitens der Eltern, neue Wege des Kontakts zu finden. Je aktiver die Eltern wurden, desto passiver wurde Kim.

Anfangs half die Beraterin Kims Eltern, seinen Fokus wahrzunehmen und seine Initiativen zu erkennen. Das Bedürfnis des Jungen nach einem langsameren Tempo wurde immer deutlicher. Außerdem wurde herausgestellt, wie wichtig es für ihn war, dass ihm Zeit gelassen wurde, die Interaktion zu initiieren. Schon bald passte sich die Interaktion an das Tempo des Kindes und seine Initiativen an und er zeigte rasch mehr Freude und Konstanz in den Kontakten. Dadurch regte er seine Eltern an, ihre Anstrengungen zu wiederholen. Auch Kims Bedürfnis nach körperlichem Kontakt



wurde besprochen. Alle Eltern wurden motiviert, nach Gelegenheiten zu schauen, bei denen sie ihre Kinder berühren und den Spracherwerb durch Laute anregen konnten. In mehreren Fällen wurde Babymassage eingeführt; besonders Mütter hatten den Eindruck, dadurch leichter in Kontakt und zu mehr Nähe zu kommen.

In einer Videovignette beobachteten wir eine Mutter beim Füttern ihres neun Monate alten Sohns. Die Handlung wirkte schnell und gezwungen. Das Kind versuchte mehrmals, das Essen mit seiner Hand zu erreichen, aber die Mutter schob den Teller weg. Während des Reviews kommentierte die Mutter: »Ich sehe, dass er tatsächlich am Essen interessiert ist.« Sie beschrieb sich als gestresst bei den Mahlzeiten und dachte, das käme möglicherweise daher, dass das Kinder-Gesundheitszentrum Wert darauf gelegt hatte, dass das Kind mehr esse. Während des nächsten Reviews war offensichtlich, dass die Mutter dem Kind nun erlaubte, die Geschwindigkeit des Essens selbst zu bestimmen.

In einer anderen Familie, drückte Adam, das Kind, seine Abneigung gegen feste Nahrung deutlich aus; ein Verhalten, das die Eltern als Problem erlebten. Während des Filmens zeigte er, was er mochte und dass er daran interessiert war, während der Mahlzeiten mit seinen Eltern zu spielen. Er lächelte und bestätigte seine Freude an Gesprächen über Autos und »brumm brumm« Geräuschen, wollte aber gleichzeitig nicht seinen Mund öffnen. Bei den wenigen Gelegenheiten, bei denen es seinen Eltern gelang, ihn mit Brei zu füttern, indem »das Auto in die Garage fährt«, zeigte er seine Abneigung, indem er sich wegdreht, sobald er den Löffel wieder auf sich zukommen sah. Das Filmen wurde unterbrochen und den Eltern der Rat geben, etwas Brei direkt vor ihn auf den Tisch zu platzieren. Er berührte den Brei zunächst vorsichtig, aber nach und nach wurde er aktiver und fuhr dann ganz konzentriert fort, ihn mit beiden Händen auf dem Tisch zu verteilen. Es war nicht zu übersehen, wie interessiert und einbezogen er war, wenn er den Brei glücklich herumspritzte. Die Eltern kommentierten Adams Initiativen positiv und lachten gemeinsam.

Beim Betrachten des Videoclips wurde den Eltern ganz deutlich, dass sie ihrem Sohn einen Zugang zu Ernährung über sein Interesse an Nahrung eröffnen konnten. Dazu gehörte, nicht einfach Nahrung in den Mund zu geben, sondern ihm die Möglichkeit zu lassen, sich selber damit in seiner eigenen Geschwindigkeit und seinem eigenen Weg vertraut zu machen. Dieser Clip zeigte auch, dass dies eine sehr angenehme Situation für Adam darstellte und beim Review äußerte die Mutter spontan:

*»Ich konnte sehen, dass er viel Dreck machte, aber er war so glücklich und konzentrierte sich so sehr, dass ich es nicht wahrnahm. Wenn ich mir vorstellte, wir hätten diese Bilder nicht gesehen ... wir hätten ihn zum Essen gezwungen und was wäre daraus geworden?«*

Adam machte sich vorsichtig mit verschiedenen Nahrungsmitteln vertraut und auf einem drei Monate später erstellten Video zeigte er sowohl Interesse am Essen selber als auch daran, selbstständig zu essen.

### ••• Evaluation

Die erste Evaluation erfolgte direkt nach Beendigung des Marte Meo-Prozesses, die zweite sechs Monate später.

## *Wie Eltern Marte Meo erleben*

Die Eltern beschrieben die Arbeit mit Marte Meo als Führung oder als eine Art von Training. Ein anderer Vater war der Meinung, dass »Marte Meo eine gute pädagogische Methode darstelle«, die es ihm ermögliche, sich selber zu beobachten und sein Verhalten anzupassen. Andere Eltern empfanden die Filme als Bestätigung im Sinne von »Ich habe nichts falsch gemacht«.

Die Eltern erlebten die Marte Meo-Methode als flexibel und anregend und angepasst an ihre Bedürfnisse und Wünsche. Mehrere Eltern wiesen darauf hin, dass die Videovignetten aufgrund ihrer Beispielwirkung dazu führten, dass objektive Diskussionen und Gespräche über Handlungsalternativen möglich waren. Die Vignetten wurden nicht einfach nur als ein Angebot gesehen, darüber zu sprechen, sondern auch, etwas zu tun, bzw. es »neu zu tun«. Das, was geschehen war, »in Bildern« zu sehen, verlieh diesen Momenten in den Diskussionen mehr Gewicht und ließ sie besser verstehen. Mehrere Eltern empfanden es als sehr wertvoll, sich selber im Umgang mit ihrem Kind zu sehen und zwar so wie es tatsächlich stattfand; Verzerrung oder Rationalisierung war dann nicht mehr möglich.

Immer wieder verwiesen Eltern darauf, dass ihnen Marte Meo Unterstützung, Sicherheit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gegeben habe. Viele sagten, dass die Marte Meo-Beratung ihnen geholfen habe, ihr Kind besser zu verstehen. Die Interessen, Bedürfnisse und Erfahrungen des Kindes besser wahrzunehmen, habe es ihnen ermöglicht, ihr Kind besser zu verstehen und sich in die Situation des Kindes hinein zu versetzen.

Eine andere Beobachtung betraf den Moment, in dem sie weniger versuchten, das Kind ständig zu stimulieren und stattdessen eine flexiblere Haltung dem Kind gegenüber einnahmen, in der sie hauptsächlich auf die Initiativen des Kindes eingingen und ihre Reaktionen danach ausrichteten. Diesen Unterschied nahmen sowohl das Kind als auch sie wahr. Nach Ansicht mehrerer Eltern führte dies zu einer entspannteren Interaktion.

## *Wie beschrieben die Eltern den Marte Meo-Prozess sechs Monate später?*

Sechs Monate nach der Intervention waren die Eltern weiterhin von Marte Meo angetan. Ihre erhöhte Aufmerksamkeit dem Kind gegenüber war sehr deutlich zu sehen. Insbesondere die Väter berichteten, dass Marte Meo ihnen geholfen habe, ihr Kind wirklich zu sehen und – mehr als die Mütter – legten sie Wert auf die Feststellung, dass Marte Meo ihnen zu einem besseren Verständnis der Signale des Kindes verholfen habe. Ihnen sei auch die Bedeutung des Verstehens, Zuhörens und Folgens deutlich geworden. Die Mütter dagegen beschrieben vornehmlich, wie wichtig es für sie war, sich in Beziehung zu ihrem Kind zu sehen und größeres Interesse an dem, was sie in der Interaktion mit ihrem Kind gerade tun, zu haben.

Während des Interviews beschrieben viele Eltern, dass sie sich nun sicher und ruhig und voller Vertrauen in ihre elterlichen Fähigkeiten empfänden. Eine Mutter beschrieb, wie sie und ihr Ehemann nun »cooler« geworden seien und sie sicherlich ohne Marte Meo ein »ganzes Bündel paranoider Adoptiveltern-Ideen« hätten. Eine

andere Mutter war der Meinung, Marte Meo habe ihr geholfen, sich auf sich und ihre Intuition zu verlassen, während eine andere behauptet, dass es »von Anfang an ein fliegender Start in die richtige Richtung« gewesen sei. Ein Vater beschrieb, dass einige Konzepte von Marte Meo für ihn ganz besonders wichtig gewesen seien, da sie ihm geholfen hätten, seine Tochter zu verstehen. Dies habe sein Verhalten ihr gegenüber beeinflusst. Er überlegte, welche zentralen Fragen sich für ihn aus der Diskussion ergeben hätten und kam zu »Was hilft ihr?« und »Was unterstützt sie?«

## ••• Diskussion und Schlussfolgerungen

### *Diskussion*

Der Einsatz von Marte Meo bei jungen Adoptiveltern ermöglichte es, Konzepte wie Abstimmung, Flexibilität, Rhythmus und Geschwindigkeit in alltäglichen Situationen zu verdeutlichen und in konkrete und verständliche Handlungsmöglichkeiten zu übersetzen. Marte Meo hilft dabei, in den Blick zu nehmen, was die Entwicklung des Kindes unterstützt und was Eltern hilft, sich diesem ihnen noch fremden Kind anzupassen ohne sich dabei korrigiert oder kritisiert zu fühlen. Anders ausgedrückt, wenn die Bindungstheorie die Bedeutung dessen, was zwischen Eltern und Kind passiert, verdeutlicht, dann stellt Marte Meo ein Werkzeug dar, um diesen Bindungsprozess im Alltag zu identifizieren und zu stimulieren.

Adoptiveltern werden häufig als aktiv und voller Initiativen beschrieben. Diese Charakteristika stellen natürlich einen Vorteil dar, besonders wenn sich die Eltern mit Fragen und Kommentaren zur Adoption konfrontiert sehen, wie dies häufig geschieht. Andererseits können Initiative und Handlungsfähigkeit manchmal in Konflikt geraten mit dem Bedürfnis des Kindes nach langsamerem Tempo und flexiblerem Verhalten. Aus diesem Grund konzentrieren wir uns vornehmlich auf die Wahrnehmung und das Folgen von kindlichen Initiativen in einem dem Kind angepassten Tempo und Rhythmus.

In der Follow-up-Untersuchung interessierten wir uns besonders für Unterschiede zwischen Müttern und Vätern, was die Anpassung an die kindliche Entwicklung betraf. Hier konnten wir die Befunde von *Bäck-Wiklund* und *Bergsten's* (1999) und *Halldén et al.* (1996) bestätigen, dass Mütter das Kind häufig als »Projekt, welches es umzusetzen gilt« sehen, während sich Väter eher in der Rolle des »Supervisors« erleben.

### *Schlussfolgerungen*

Aus der vorliegenden Studie lassen sich acht Schlussfolgerungen ziehen:

- Bereits in den Erstvideos war deutlich zu sehen, dass die Eltern in den meisten Fällen mit ihren Initiativen zu schnell für das Kind waren.
- Wenn Kinder zu viel Energie investieren, um den elterlichen Initiativen zu folgen und sich ihnen anzupassen, dann verlieren sie die Fähigkeit, bei sich und ihren inneren Erfahrungen zu bleiben.

- Hat das Kind ein langsames Tempo und bietet wenig Augenkontakt, dann neigen die Eltern dazu, zwischen einer Erhöhung von Tempo, Intensität und Häufigkeit von Initiativen in der Interaktion auf der einen Seite und Rückzug und Schweigen auf der anderen Seite zu schwanken.
- Betrachtet man Mütter und Väter getrennt, so sahen wir anfänglich Unterschiede in der Art der Anpassung an Tempo und Rhythmus des Kindes. Väter warten mehr auf Initiativen des Kindes als Mütter und sie sind flexibler im Wechselspiel. Die Mütter waren dem Kind oft körperlich näher, was dazu führte, dass sich das Kind eher wegdrehte und/oder verspannte.
- Väter zeigten generell größeres Interesse, sich auf das Kind zu fokussieren, während sich Mütter mehr in Beziehung zum Kind wahrnahmen.
- Die Eltern erlebten die Marte Meo-Arbeit als positiv.
- Die Eltern bewerteten die Marte Meo-Arbeit als ausreichend lange. Ihrer Meinung bot sie genügend Kontaktmöglichkeiten, stellte die Bedürfnisse von Kind und Eltern in den Mittelpunkt, gab Antwort auf die Anliegen der Eltern und erfolgte zuhause in einem passenden zeitlichen Rahmen.
- Adoptiveltern sind hoch motiviert, offen und daran interessiert, ihre Erfahrungen von Elternschaft mit anderen zu teilen. Ihr Antrieb ist der Wunsch, das Beste für ihre Kinder zu tun.

*Der aktuelle Wissensstand zu Adoption und all den Herausforderungen, die damit einher gehen, spricht dafür, dass eine Form der strukturierten Beratung den Eltern zu einem frühen Zeitpunkt ihrer Elternschaft angeboten werden sollte. Marte Meo könnte in dieser frühen Periode eine Methode sein, die den Bedürfnissen von Adoptiveltern nach Beratung und Unterstützung in der Entwicklungsunterstützung ihres Kindes entspricht.*

#### References:

- AARTS, M. *Marte Meo – Basic Manual*, Harderwijk, The Netherlands: Aarts Productions, 2000. [A 2<sup>nd</sup> revised edition of *Marte Meo – Basic Manual* was published in 2008; Aarts Productions, Eindhoven. In 2009 the 2<sup>nd</sup> even far more up-dated German edition was published (*Marte Meo – Ein Handbuch*), Aarts Productions, Eindhoven. A 3<sup>rd</sup> updated German edition is in preparation to be published in Oktober 2011. The *Basic Manual* is also published in Danish en Latvian. Weitere Informationen, Aarts Productions, E-mail: [aartsproductions@martemeeo.com](mailto:aartsproductions@martemeeo.com). Anmerkung Hrsg.]
- AXBERG, U.; BROBERG, A.; HANSSON K.; WIRTBERG, I. 'The development of a systemic school-based intervention: Marte Meo and coordination meetings', *Family Process* 3, p. 375-89, 2006.
- BÄCK-WIKLUND, M.; BERGSTEN, B. *Det moderna föräldraskapet – en studie av familjer och kön I förändring* [Modern Parenting – A study of families and gender in change], Stockholm: Natur och Kultur, 1997.

- BAKERMANS-KRANENBURG, M.J.; VAN IJZENDOORN, M.H.; JUFFER, F. 'Less is more: meta-analyses of sensitivity and attachment interventions in early childhood', *Psychological Bulletin* 129, p. 195-215, 2003.
- BERG BRODÉN, M. *Mor och barn i ingenmansland* [Mother and Child in No Man's Land], Solna: Almqvist & Wiksell, 1997.
- BERG-NIELSEN, T.S. *Latter, tårer & bleier* [Smiles, Tears and Napkins], 2008; e-mail: [turidsbn@svt.ntnu.no](mailto:turidsbn@svt.ntnu.no).
- BOWLBY, J. *A Secure Base: Clinical applications of attachment theory*, London: Routledge, 1988.
- BROBERG, A. 'To attach once more – a challenge for international adopted children', in Carlberg, I.M. and Nordin-Jarenos, K., *International adoptees in Sweden – what does the research say?*, Stockholm: IMS och Gothia Förlag, 2007.
- BROBERG, A.; GRANQVIST, P.; IVARSSON, T.; RISHOLM-MOTHANDER, P. *Anknytningsteori – Betydelsen av nära känslomässiga relationer* [Attachment Theory – The importance of emotionally close relations], Stockholm: Natur och Kultur, 2006.
- CHISHOLM, K. 'A three-year follow-up of attachment and indiscriminate friendliness in children adopted from Romanian orphanages', *Child Development* 69, p. 1092-106, 1998.
- CHISHOLM, K. 'Attachment in children adopted from Romanian orphanages: two case studies', in McKinsey Crittenden, P. and Hartl Claussen, A. (Eds.), *The Organization of Attachment Relationships, Maturation, Culture and Context*, Cambridge: Cambridge University Press, 2000.
- DALEN, M.; SAETERSDAL, B. *Utenlandsadopterte barn i Norge: Sommerfugler i Vinterland* [Internationally Adopted Children in Norway: Summer birds in a winterland], Oslo: JW Cappelen, 1988.
- DALEN, M.; SAETERSDAL, B. *Utenlandsadopterte barn i Norge: Tilpasning, oppøring, identitetsutvikling, empirisk undersøkelse og teoretisk videreutvikling* [Internationally Adopted Children in Norway: Adaptation, learning, identity development, empirical investigation and further theoretical development], Spesiallærerhøgskolen: University of Oslo, 1992.
- FUKKINK, R.G. 'Video feedback in widescreen: a meta-analysis of family programs', *Clinical Psychology Review* 28:6, p. 904-16, 2008.
- GRAY, D.D. *Attaching in Adoption*, Indianapolis, in: Perspectives Press, 2002, Hafstad, R. & Øvreeide, H. *Föräldrafokuserat arbete med barn* [Parent-focused Work with Children], Stockholm: Liber Förlag, 2001.
- HALLDÉN, G. *Föräldrars tankar om barn* [Parents' thoughts about children], Stockholm: Carlssons, 1992.
- HEDENBRO, M.; WIRTBERG, I. *Samspelets kraft. Marte meo – möjlighet till utveckling* [The Power of Interaction. Marte Meo – possibility for development], Stockholm: Liber förlag, 2000.
- HJERN, A.; VINNERTJUNG, B.; LINDBLAD, F. 'Suicide, psychiatric illness and social maladjustment in inter-country adoptees in Sweden', *The Lancet* 360, p. 443-48, 2002.
- JUFFER, F.; ROSENBOOM, L. 'Infant-mother attachment of internationally adopted children in the Netherlands', *International Journal of Behavioral Development* 20:1, p. 93-107, 1997.
- JUFFER, F.; BAKERMANS-KRANENBURG, M.J.; VAN IJZENDOORN, M.H. *Promoting Positive Parenting: An attachment-based intervention*, New York/London: Lawrence Erlbaum Associates, 2007.
- Kalinauskiene, L.; Cekuoliene, D.; Van IJzendoorn, M.H.; Bakermans-Kranenburg, M.J.; Juffer, F.; Kusakovskaja, I. 'Supporting insensitive mothers: the Vilnius randomized control trial of video-feedback intervention to promote maternal sensitivity and infant attachment security', *Child, Care, Health and Development* 35:5, p. 613-23, 2009.

- LINDBLAD, F. *Adoption*, Lund: Studentlitteratur, 2004.
- MIA (Myndigheten för internationella adoptionsfrågor) [The public authority for questions on international adoption], [www.mia.eu](http://www.mia.eu), 2009.
- ØVREEIDE, H.; HAFSTAD, R. *The Marte Meo Method and Developmental Supportive Dialogues*, Harderwijk, The Netherlands: Aarts Productions, 1996.
- Rutter, M.L.; Kreppner, J.M.; O'Connor, T.G. »Specificity and heterogeneity in children's responses to profound institutional privation«, *British Journal of Psychiatry* 179, p. 97-103, 2001.
- SOU (Swedish Government Official Reports). *Adoption – till vilket pris?* [Adoption – at what price?], Report 49, 2003.
- STERN, D.N. *The Interpersonal Work of the Infant: A view from psychoanalysis and developmental psychology*, New York: Basic Books, 2003.
- VAN IJZENDOORN, M.H.; JUFFER, F. »Adoption as intervention: meta-analytic evidence for massive catch-up and plasticity in physical, socioemotional and cognitive development«, *Journal of Child Psychology & Psychiatry* 12, p. 1228-45, 2006.
- VAN IJZENDOORN, M.H.; JUFFER, F.; DUUVESTYN, M.G.C. »Breaking the intergenerational cycle of insecure attachment: a review of the effects of attachment-based interventions on maternal sensitivity and infant security«, *Journal of Child Psychology & Psychiatry* 36, p. 225-48, 1995.
- VIK, K.; HAFTING, M. »The outside view as facilitator of self-reflection and vitality: a phenomenological approach«, *Journal of Reproductive and Infant Psychology* 27:3, p. 287-98, 2009.
- VON GREIFF, K. *Föräldrar till internationellt adopterade barn* [Parents of Internationally Adopted Children], FoU-rapport 1/2004, Stockholm: FoU Nordost, 2004.

(\*) **Übersetzung:** URSULA BECKER, Ärztin für Allgemeinmedizin, Palliativmedizin, Systemische Familientherapeutin; Marte Meo-Supervisorin.

**Anmerkungen:**

- (1) Die Erstveröffentlichung dieses Artikels erfolgte in »Adoption & Fostering«, Vol. 34, Nr. 2, 2010, S. 49-57.
- (2) Marte Meo kommt vom lateinischen *mars martis*, ein Begriff aus der Mythologie, der »aus eigener Kraft« beschreibt. S. [www.martemeeo.com](http://www.martemeeo.com); oder: »Marte Meo – Ein Handbuch«, 3. Auflage, Kap. 3.1, MARIA AARTS, Aarts Productions (2011), Eindhoven.

© 2010, 2011, Gunnel Osterman, Anders Möller, Ingegerd Wirtberg  
© 2011, Aarts Productions | Eindhoven

This »MARTE MEO Magazine« article is copyrighted | The moral right of the authors has been asserted.  
For information, mail to the publisher: [aartsproductions@martemeeo.com](mailto:aartsproductions@martemeeo.com)  
Die Erstveröffentlichung dieses Artikel erfolgte in: Adoption & Fostering, Vol. 34, Nr. 2, 2010, S. 49-57  
Übersetzung: URSULA BECKER | Ärztin für Allgemeinmedizin, Palliativmedizin, Systemische Familientherapeutin;  
Marte Meo-Supervisorin

**Zitierweise:**

Osterman, Möller, Wirtberg, »Wie Marte Meo Adoptiveltern unterstützen kann«, Marte Meo Magazine 2011, Art. 07G, S. ...